

Matthäus-Evangeliums als Ganzes, vor allem um dessen Kirchenbegriff. Einleitend in die drei Hauptteile — mit jeweils exegetischen und thematischen Kapiteln — bringt Trilling eine Analyse des Manifestes Mt 28, 18–20, in dem bereits die Hauptthemen aufklingen. Als charakteristisch wird die Verschmelzung von christologischem Bekenntnis (Herrentum Christi) und Kirchenordnung (Wirklichkeit der Kirche) angesehen.

Die Wirklichkeit des Volkes Gottes als Kirche Christi erweist der Verf. unter dem heilsgeschichtlichen, dogmatischen und ethischen Gesichtspunkt.

1. *Die Krisis Israels*: An Hand des Wintergleichnisses, in dem Israels Schuld dargestellt wird, sowie des Prozesses vor Pilatus, der Israels Schicksal betrifft, werden heilsgeschichtliche Aussagen (Schuld, Strafe, Verwerfung, Scheidung von Synagoge und Kirche) thematisch behandelt. Daraus ergibt sich die Abgrenzung des „wahren Israels“ gegen das falsche, was zur inneren Selbstbegründung der Kirche führt.

2. *Das wahre Israel*: Erörtert zuerst die Sendung an Israel nach 10, 5 b–6 (Anweisung an die Jünger, zu den verlorenen Schafen des Hauses Israels zu gehen) und 15, 24 (Bekenntnis Jesu, nur zu Israel gesandt zu sein); behandelt die „Gemeindeordnung“ von Kap. 18 (wahre Größe im Himmelreich, Sorge um die „Kleinen“, Zurechtweisung Fehlender und Vergebung); untersucht die Kirche aus Juden und Heiden sowie den theologischen Ort der Ekklesia, um das eigene Wesensbild der Kirche fragend. Damit ist das innere Selbstverständnis der Kirche als wahres Israel aus dem Wurzelboden des Alten Testaments aufgewiesen.

3. *Die Tora des wahren Israels*: Beschäftigt sich mit dem Gesetz nach 5, 17–20, und zwar V 18 mit seiner Dauer (die Tora bleibt in Kraft), V 17 mit seiner Erfüllung (durch Jesus vollendet), V 19 mit der Beobachtung (die Tora ist die Zusammenfassung aller Einzelgebote, von deren Ausführung der Rang im Reiche Gottes abhängt) und V 20 mit der größeren Gerechtigkeit. Dann wird gefragt, wie die Kirche als das wahre Israel ihren Beruf verwirklichen soll (durch die Erfüllung des göttlichen Willens, durch Vollkommenheit und Liebe). Das letzte Kapitel „Folgerungen und Ausblick“ bringt allgemeine Erwägungen über die „Kirche des Matthäus“, Tradition und Redaktion, über die Form des Evangeliums und den „Sitz im Leben“, die sehr wertvoll sind.

Ein grundlegendes Werk für jeden, der sich eingehender mit dem Matthäus-Evangelium befassen will. Es läßt Mut schöpfen aus der „Kirche des Matthäus“ zur Kirche des Konzils.

ZEHRER FRANZ, *Die Botschaft der Parabeln*. Bd. I. Über Gott. (130.) Bd. II. Über

das Reich Gottes. (135.) Bd. III. Über die Endzeit. (144.) Klosterneuburger Buch- und Kunstverlag 1965–1967. Kart. lam. je Band S 49.—

Um die Gleichnisse der praktischen Verkündigung leichter zugänglich zu machen, hat sich der bekannte Grazer Exeget entschlossen, in drei handlichen Bändchen eine für die Homilie oder Bibelstunde eingerichtete, leicht faßliche Auslegung der Parabeln auszuarbeiten. Nach einer guten Einführung in das Gleichnis und seine Umdeutung durch die Urgemeinde werden die einzelnen Gleichnisse nach Anlaß, Inhalt und Ziel untersucht. Die Anfügung inhaltsgleicher Stellen aus anderen Teilen des Neuen Testaments stellt eine wertvolle Verbindung und Vertiefung her. Ausgezeichnet durch klare Darstellung und Verständlichkeit bei aller Wissenschaftlichkeit — wie alle anderen Werke des Verfassers — erfüllen diese drei Bändchen wirklich die ihnen zugedachte Aufgabe: dienende Hilfen zu sein für Predigt und Bibellesung.

INGO HERMANN, *Das Markusevangelium*. I. Teil (1, 1–8, 26.) (117.) (Kleinkommentar 5/1 in der Reihe „Die Welt der Bibel“.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1965. Kart. DM 6.80.

Aufgabe eines Bibelkommentars ist, zu sagen, was drinsteht und nicht nur, was da steht. Immer ist nach der geschichtlichen Aussageabsicht der urchristlichen Verkündigung zu fragen, denn nur so kann heute ein Evangelienkommentar hoffen, „der Dynamik des Evangeliums Jesu nicht im Wege zu stehen“. Der Text (Übersetzung von Fridolin Stier) läßt aufhorchen. Eine kurze Einführung behandelt die kerygmatische Eigenart des Markusevangeliums und seine literarische Eigenart. Es folgt die Erläuterung von 1, 1–8, 26. Im ersten Abschnitt „Zwischen Zustimmung und Verständnislosigkeit“ hören wir die Botschaft in Gleichnissen und Machtzeichen. Der zweite Abschnitt „Zwischen Verständnislosigkeit und Ablehnung“ faßt die anderen Stücke zusammen. Die direkte Reflexion auf die „kerygmatische Quintessenz“ des Markusevangeliums will weniger der Forschung, vielmehr der Verbreitung des Neuen Testaments dienen. Dazu sei dieser Kommentar empfohlen.

SAND ALEXANDER, *Der Begriff „Fleisch“ in den paulinischen Hauptbriefen*. (Biblische Untersuchungen, hg. von O. Kuß, Bd. 2.) (X und 335.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1967. Kart. lam. DM 45.—

Dieses Buch ist ein Beitrag zum Bild, das Paulus vom Menschen zeichnet, und zur Diskussion über das Menschenbild der Gegenwart. Der erste Teil bringt die Geschichte des Problems und arbeitet die einzelnen Epochen mit ihren anthropologischen Voraussetzungen und theologischen Ergeb-